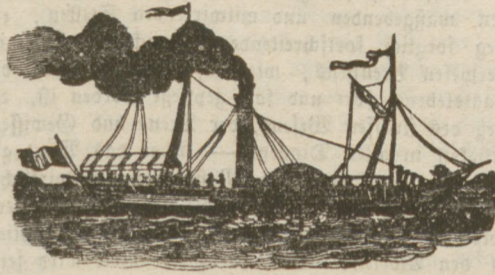


Danziger Dampfboot.

N^o 58.

Sonnabend, den 9. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Schöning's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 8. März.

Die Herzogin Sophie, Gemahlin des Herzogs Karl Theodor in Bayern (Bruders der Kaiserin von Oesterreich) ist von einer heftigen Kehlkopf-Affektion befallen. Der Zustand der hohen Patientin ist besorgnißerregend. — Die „Bayerische Zeitung“ veröffentlicht die Stuttgarter Konferenzbeschlüsse nach nunmehr erfolgter allseitiger Ratifikation. Im Wesentlichen sind die Vorschläge Bayerns angenommen worden, aus denen Folgendes hervorzuheben: Die anzustrebende gemeinsame Wehrverfassung soll die Südstaaten zur Wahrung ihrer nationalen Integrität in Gemeinschaft mit dem übrigen Deutschland befähigen. Der Formationsstand soll nicht unter 1 1/2 Prozent, der wirkliche Präsenzstand nicht unter 3/4 Prozent der Bevölkerung betragen. Die Armeen sind soweit gleichartig einzutheilen und auszurüsten, als zu deren gemeinschaftlicher Aktion unter einander und mit dem übrigen Deutschland notwendig ist. Die Grundlagen sind: Gleiche taktische Einheit; möglichste Uebereinstimmung der Reglements, namentlich Gleichheit der Signale und der formellen Felddienstabstellungen; möglichste Uebereinstimmung der Feuerwaffen und der Munition, gemeinschaftliche größere Uebungen, gleichmäßige Ausbildung der Offiziere. Ueber diese Einzelheiten wird eine spätestens bis zum 1. October d. J. in München zusammentretende Konferenz der betheiligten Staaten schlüssig werden. Die Beschlussfassung wegen der Festungen Rastatt und Ulm ist bis zur Beendigung der Verhandlungen der Bundesliquidations-Kommission verschoben worden.

Wien, Freitag 8. März.

Die Verständigung der Schutzmächte über die orientalische Frage ist noch nicht erzielt, doch ist der Wendepunkt in derselben nahe.

— Die „Presse“ theilt in ihrer Abendausgabe mit, daß der Unterstaatssekretär Baron Befe zum Finanzminister ernannt worden ist und daß der Graf Taaffe heute die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen hat.

Paris, Freitag 8. März.

Die wesentlichsten Zusatz-Bestimmungen des Armeereform-Entwurfs sind: Die Stellvertretung ist nach dem Gesetz von 1832 gestattet. Reservpflichtige können mit den in der mobilen Nationalgarde Dienenden tauschen. Die Aktivsoldaten können Reservpflichtige als Stellvertreter nehmen. Die gegenwärtigen Aktivsoldaten thun nach Ablauf ihrer Dienstzeit zwei Jahre Dienst in der Nationalgarde.

— Aus Alexandrien vom 5. d. Abends wird gemeldet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kubar-Pascha, in besonderer Mission des Vicelkönigs nach Konstantinopel abgereist ist.

London, Freitag 8. März.

Nach den von der Regierung dem Parlamente gemachten Mittheilungen sind die Grafschaften Dublin, Cork, Waterford und Limerick ruhig und die Bahn-Verbindung nach Cork offen. Neuere Berichte fehlen; die Zeitungs-Nachrichten sind übertrieben.

Petersburg, Freitag 8. März.

Zwischen den Großmächten ist in der orientalischen Frage nunmehr eine Verständigung erzielt: Der russische Gesandte in Konstantinopel hat zusammen mit den Gesandten der übrigen Großmächte von der Pforte die Anwendung des Hatt-i-Humayun (Cabinettsordre mit Signatur des Sultans zur schleunigsten Vollziehung einer Sache) über die Conzessionen für die christliche Bevölkerung verlangt.

Norddeutscher Reichstag.

8. Plenar-Sitzung, Freitag, 8. März.

Präsident: Dr. Simson. — Die Plätze der Bundes-Kommissarien sind leer; die Tribünen gefüllt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erbitet sich der Abgeordnete Michaelis das Wort: Der Wahlkreis Ubedom-Wollin habe ihm die Ehre erwiesen, bei der Nachwahl ihn zum Abgeordneten zu wählen. Obgleich das Resultat bereits am Montag amtlich festgestellt worden, so habe er bis heute noch keine Benachrichtigung darüber erhalten, und wolle er sich nur dagegen verwahren, daß ihm etwa die Schuld der Verzögerung der Nachwahl beigelegt werde. — Der Abg. Graf Eulenburg erklärt darauf, daß er auf die Anfrage des Abg. Michaelis sofort an den ihm bekannten Wahl-Kommissar telegraphirt und darauf die Antwort erhalten habe, daß die amtliche Mittheilung über die Wahl bereits am 5. d. M. an das hiesige Polizei-Präsidium abgegangen sei. — Es wird in die Tages-Ordnung eingetreten. Auf derselben stehen Wahl-Prüfungen. Die Wahl des Fürsten Czartoryski wurde für gültig erklärt. — Abg. Dr. Schleiden referirt Namens der 2. Abtheilung über die Wahl des Abg. Moritz Wiggers im 3. Berliner Wahl-Bezirk. Gegen dieselbe ist ein von 21 Wählern unterzeichneter Protest eingegangen, worin der Antrag gestellt wird, die Wahl für ungültig zu erklären. Der Protest lautet etwa dahin: § 5 des preussischen Wahl-Gesetzes für den norddeutschen Reichstag setzt zur Wählbarkeit voraus, daß der Kandidat an irgend einem Orte des norddeutschen Bundes zur Ausübung des Wahlrechts berechtigt sei. Der Abg. Dr. Wiggers aus Rostock sei notorisch zu Zuchthausstrafe verurtheilt und sei deshalb weder in seinem Wohnorte, noch an einem andern Orte wahlberechtigt. Die Protestirenden meinen, so fügt der Referent hinzu, daß es notorisch sei, daß der Dr. Wiggers zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden, sie hätten ebenso als notorisch hinzufügen können, daß die Verurtheilung wegen politischen Vergehens erfolgt sei. Die politischen Momente hätten indessen mit der vorliegenden Frage gar nichts zu thun, es sei dies nur eine rein juristische Frage. Der dritte Wahlkreis habe bereits sein Verdict abgegeben und man könne sagen: vox populi vox dei! Maßgebend für die Verurtheilung der Wahl sei die betreffende Bestimmung des preussischen Wahlgesetzes: „verbühte oder durch Gnaden erlassene Strafen wegen politischer Vergehens schließen von der Wahl nicht aus.“ Das mecklenburgische Wahlgesetz sei nur für die Wahlen in Mecklenburg, nicht aber auch für die Wahlen in anderen Staaten erlassen, und deshalb hätten seine Bestimmungen außerhalb des Landes keine Geltung. Die Fähigkeit zur Ausübung der politischen Rechte könne nur nach dem Gesetze desjenigen Landes beurtheilt werden, wo die Wahl erfolgt sei, und wo darauf begründete Rechte in Anspruch genommen werden. Die Wählerchaft Berlins habe bewiesen, daß sie an der Reinheit des Charakters des Gewählten nicht zweifelte. Die Abtheilung beantrage deshalb, die Wahl für gültig zu erklären. (Bravo.) Abg. Dr. Wiggers (Berlin) ergreift das Wort, um einige Aufklärungen zu geben. Am 1. Mai 1853 sei er zur Untersuchung inhaftirt, am 3. November 1856 zu drei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und am 9. Januar 1857 in das Zuchthaus abgeführt worden, samt alle Mitangeklagte seien zu Zuchthausstrafen verurtheilt und nur die seine und die eines seiner Freunde nicht in Festungstrafe umgewandelt worden. Am 24. October 1857 sei er in Folge großherzoglichen Befehls aus dem Zuchthaus entlassen. Die Verurtheilung habe stattgefunden wegen Theilnahme am Versuch des Hochverraths. Er behaupte, daß ihm der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte nicht entzogen worden, da die Zuchthausstrafe in Mecklenburg diesen nicht entziehe. Im mecklenburgischen Wahlgesetze sei die Bestimmung des preussischen Wahlgesetzes geradezu weggelassen, um seine Wahl in Mecklenburg zu verhindern. — Abg. Graf v. Bassewitz (Mecklenburg-Schwerin) erklärt, daß die Ausführungen der dunklen Insinuationen gegen die mecklenburgische Regierung nicht glücklich geoffen seien.

Abg. Wagener (Neustettin): Die Deduktionen des Referenten hätten ihn nicht überzeugen können, da man, nach seiner Ueberzeugung, um in den Reichstag gewählt werden zu können, wahlberechtigt, also aktiver Wähler sein müsse. Dessen unge-

achtet werde er für die Gültigkeit der Wahl stimmen weil er seine eigene juristische Auffassung nicht so hoch stelle, um entgegenstehende Ansichten unbedingt zu verwerfen. Im Sinne des dem Reichstage vorliegenden großen Werkes stimme er für die Gültigkeit der Wahl. Dergleichen erklärt, das mecklenburgische Wahlgesetz sei nicht wegen Wiggers erlassen. Nach längerer Debatte, wobei Eulenburg, Binde, Hagen gegen Wächter, Zachariae, Wölkel für die Gültigkeit sprechen, beschließt das Haus mit allen gegen fünf Stimmen die Wahl Wiggers für gültig zu erklären. — Die 3. Abtheilung beantragt Beauftragung der Wahl von Ahlemann (Sonderburg). Für die Beauftragung sprechen Francke, Evans, Graf Baudissin und Schwerin. Das Haus beschließt auch die Beauftragung und nimmt den Antrag Francke's auf Untersuchung an, ob Wahlstimmen erlaubt gewesen sind, lehnt aber den Antrag Francke's auf Untersuchung ab, ob Ahlemann das erforderliche Staatsbürgerrecht besessen habe. Zur Wahl Schöning's wird beschlossen, die vorgekommenen Wahl-Unregelmäßigkeiten dem Bundespräsidenten anzuzeigen. Es sind noch 12 Mandate zu prüfen. Morgen Sitzung. Tagesordnung: Vorberathung des Verfassungs-Entwurfs.

Politische Rundschau.

Bis zu dieser Stunde herrscht über die Parteibildung und Gruppierung der Abgeordneten des Reichstags noch ziemlich Unklarheit, und über die Absichten und die Haltung der wenigen Fractionen, von denen wir wissen, daß sie sich definitiv constituirt haben, liegen meist nur Andeutungen vor, welche nicht aus den Reichstagsverhandlungen und der unmittelbaren parlamentarischen Thätigkeit, sondern aus Zeitungsnotizen, Wahlreden und anderen Aeußerungen ihrer Mitglieder herzuleiten sind. Es ist eben Alles noch im Werden, im Sührungs- und Entwicklungs-Prozesse begriffen. Definitiv constituirt haben sich bis jetzt, nach der historischen Reihenfolge ihres Entstehens betrachtet, nur die „freie conservative Vereinigung“, die „Conservativen“, die „national-liberale Fraction.“

Außer diesen Fractionen tritt noch der sogenannte „sächsische Club“, zwar nicht als Reichstagsfraction, wohl aber als Parteigruppe innerhalb des Reichstags bemerkenswerth hervor. Es sind dies 13 der sächsischen Abgeordneten, welche vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen zu wollen scheinen. Die etwa 25 bis 30 Demokraten und Radikalen, die 15 Polen, die 10 bis 12 Katholiken, die Particularisten aus Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein haben noch nicht für ihr Unterkommen geforgt, und es ist vorläufig schwer, auch nur andeutungsweise prognostizieren zu wollen, welche neue Fractionen dieselben bilden oder welchen älteren sie sich anschließen werden. Im Allgemeinen treten die Nichtpreußen und die Neupreußen sehr behutsam auf und machen eben deshalb einen Einblick in ihre Absichten schwieriger, als es sonst wohl wäre.

Die Berathung des Verfassungs-Entwurfs hat in den Fractionen begonnen. In der national-liberalen sprachen Lasfer und Miquel aus Hannover mit besonderem Beifall. Lasfer setzte die Budget-Frage klar auseinander. Die allgemeine Stimmung ist noch immer für die Amendirung des Verfassungs-Entwurfs in dem Sinne, daß die Rechte der Einzelkammern zum Mindesten auf das Parlament übertragen werden. Die Nachricht, daß auch die liberalen Parteien den Entwurf, so wie er vorliegt, annehmen werden, ist jedenfalls verfrüht. Man will das Prinzip des parlamentarischen Budgetrechtes im Gegentheil möglichst wahren, was allerdings Uebergangsbestimmungen, die ein Pauschquantum für einige Jahre bewilligen würden, keinesweges ausschließt. Auch die freie conservative Vereinigung hat über den

Verfassungs-Entwurf berathen. Daran haben auch mehrere katholische Mitglieder Theil genommen. Ein Gerücht will wissen, daß einige Mitglieder der Linken einen Gegenentwurf einbringen wollen, es bedarf aber sehr der Bestätigung.

Die norddeutschen Regierungen nahmen und nehmen zu dem Verfassungsentwurf eine vorwiegend feindliche Haltung ein. Das macht, sie ließen sich mit großer Unlust schon auf das bloße Bündniß mit Preußen ein. Die Mehrzahl unserer norddeutschen Allirten wären mit Oesterreich gegangen, wenn die geographische Lage und die eigene Stärke einen Widerstand gegen Preußen ermöglicht hätten. Das eigentliche Motiv der Heeresfolge wie des späteren politischen Anschlusses war die Furcht vor der Annectung, bei Leibe nicht die Absicht, durch den nun einmal ausgebrochenen Krieg eine Aufbesserung der politischen Verhältnisse Deutschlands herbeizuführen. Es sind in erster Reihe die preußisch-ministeriellen Organe, die auf das grelle Mißverhältniß, das unter den norddeutschen Regierungen bis zu dieser Stunde besteht, nicht ohne große Besorgniß hinweisen, und genau in demselben Maße, als die Protokolle zum Verfassungsentwurf die Unlust der Verbündeten Preußens, sich in die Vorschriften des Entwurfes zu fügen, erkennen lassen, in demselben Maße haftet naturgemäß dem Entwurf das Unfertige an, da er nicht das darstellt, was das preußisch-deutsche Interesse gebietet, sondern nur das enthält, was sich durch Kompromisse aller Art mühsam zusammenschweißen ließ. Die preußische ministerielle Partei wird dahin streben, daß der vorgelegte Entwurf einfach angenommen wird; die Liberalen werden sich bemühen, Alles das in den Entwurf hineinzubringen, was nothgedrungen hineingehört, wenn der preußische Staat im Interesse Deutschlands Nutzen daraus ziehen und das ganze Unionswerk Dauer versprechen soll.

Interessant ist die vergleichende Beobachtung, wie Oesterreich und Deutschland in Einheitsbestrebungen ringen und sich zum Staatsbegriff durchzuarbeiten bemüht sind. Oesterreich dem Namen nach Ein Staat, weil er unter Einem Staatsoberhaupte steht, der That nach aber nur ein Ländercomplex aus sehr verschiedenen Völkern zusammengefaßt, deren jede, einem besondern Stamme angehörend, den Staatsverband zu lockern und eine Besonderheit zu gründen bestrebt ist. Deutschland dagegen, allerdings unter vielen Fürsten getheilt, hat den großen Vortheil voraus, nur einer einzigen Nationalität anzugehören, die von dem dringenden Verlangen erfüllt ist, ihre Zusammengehörigkeit auch äußerlich durch Gründung des Einheitsstaates zu beweisen. In Oesterreich wird die Einheitsidee als einzige Rettung der gefährdeten Krone von oben herab verkündet wieder den Willen der in dieselbe hineingezwängten Nationalitäten; in Deutschland erwachte sie zuerst im Volke nach den Leiden und Anstrengungen der Freiheitskriege, und hat erst allmählich sich Bahn machend und in immer weitere Kreise verbreitend jetzt auch nach oben hin Anerkennung gefunden. Nach vielen, theilweise widersprechenden Versuchen ist man in Oesterreich jetzt doch erst bei dem Dualismus angelangt; die neueste Staatsweisheit des Herrn von Beust will das Reich in eine östliche und westliche oder nach den hervorragenden Nationalitäten in eine ungarische und deutsche Hälfte sondern und der Zeit die Verschmelzung zur Einheit überlassen. Aber dabei scheint das slavische Element zu sehr außer Acht gelassen zu sein, das mit der ihm eigenen Fähigkeit zu desorganisiren in beiden Hälften so stark vertreten ist, daß es leicht eine Dreitheilung herbeiführen kann; und dürfte schließlich der Kaiser von Oesterreich noch von Glück sagen können, wenn es ihm gelingt, in bloßer Personalunion Deutsche, Ungarn und Slaven unter seinem Scepter zu vereinigen.

Ein in Wien abgehaltener Ministerrath hat den Beschluß gefaßt, trotz der entgegenstehenden Landtagsvota das Princip der allgemeinen Wehrpflicht schon der diesjährigen Heeresergänzung zu Grunde zu legen.

— Wahrscheinlich doch mit Ausnahme von Ungarn.

Dem „Nürn. Corr.“ wird aus Franken geschrieben, daß, ähnlich wie in Oesterreich, so jetzt in der Pfalz viele wohlhabende Bürger sich beeilen, ihren militairpflichtigen Söhnen Ersatzleute zu bestellen, ehe die allgemeine Wehrpflicht zur Wahrheit wird. Daran knüpft das Blatt die Bemerkung, daß nicht nur etwa die Scheu vor dem „elligen“ Kasernenleben die jungen Leute zum Loskauf dränge, sondern eben nur persönliche Freiheit das Motiv sei, wie sich im vorjährigen Kriege herausgestellt, wo eine Menge Militairpflichtiger nach der französischen Grenze geflüchtet war, um dem Dienste des Vaterlandes ihren geliebten Cadaver zu entziehen. — Wir glauben die letztere Anführung recht gern, denn ein altes Sprichwort meint: der Hund, der da bellt, beißt nicht.

— Unter der Ueberschrift: „Die Preussische Volksschule und der letzte Krieg“ bringt die „Prov.-Corr.“ einen Artikel, in welchem u. A. gesagt wird: „Nach der Schlacht bei Königgrätz schrieb eine Oesterreichische Militär-Zeitung: „Nicht das Zündnadelgewehr hat uns besiegt, sondern der Preussische Schulmeister hat den Oesterreichischen Schulmeister geschlagen.“ Dies Wort, dessen Richtigkeit in ganz Europa anerkannt wurde, gilt freilich nicht bloß vom Dorfschulmeister und Elementarlehrer, — es bedeutet vielmehr, daß der Sieg von Königgrätz ein Sieg Deutscher Geistesbildung überhaupt war, ein Sieg der Genialität in der höchsten Führung, der geistigen Tüchtigkeit an allen maßgebenden und mitwirkenden Stellen, ein Sieg sorglich fortschreitender Entwicklung, die im Heerwesen Preußens, wie auf allen Gebieten des Staatslebens fort und fort gepflegt worden ist, ein Sieg des straffen Wesens, der Treue und Gewissenhaftigkeit in allen Dingen. — Aber das Wort gilt doch in ganz besonderem Maße von den wirklichen Schulmeistern, von welchen die große Zahl unserer Soldaten herangezogen wird.“ Der Artikel schließt mit den Worten: Das Preussische Volk wird seine Schule und deren treue Lehrer in Ehren halten und der Regierung helfen, alle Hindernisse wegzuräumen, welche die Freudigkeit und die Erfolge der Lehrer lähmen können.

— Neben dem großen Generalstabe der preussischen Armee ist noch die Errichtung eines besondern Stabes befohlen worden, der bei der norddeutschen Bundesarmee dieselben Functionen zu versehen hat wie der erst erwähnte bei der preussischen. Ebenso wie der preussische wird auch der neu zu errichtende Stab aus drei Abtheilungen bestehen, und das erforderliche Personal ausschließlich aus preussischen Offizieren zusammengesetzt sein. Diese verbleiben, unter Versetzung zu dem Stabe, à la suite ihrer Truppentheile. Die Stärke des Personals ist einstweilen auf 2 Obersten und 1 Oberstlieutenant als Abtheilungsdirigenten, sowie auf 3 Majore, 5 Hauptleute, 1 Premier- und 1 Secondelieutenant festgestellt.

— Der Kriegs- und Marine-Minister v. Roon giebt am 8. eine Soirée, zu der etwa 1000 Personen geladen sind.

— Die „Halberst. Ztg.“ schreibt: Unter die vielen Ungeheuerlichkeiten, welche bei der Parlamentswahl in unserm Wahlkreise vorgekommen sind, dürfte auch die folgende zu zählen sein. In Wasserleben, Grafschaft Wernigerode, waren die Zettel mit dem Namen des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode offen auf einem Tische im Wahllocale ausgelegt, und von dem Wahlvorsteher wurde jeder Wähler gefragt: „Wen wollt Ihr wählen, den Grafen oder Seubert? Wenn Ihr Seubert wollt, dann streicht Ihr den Grafen aus und schreibt Seubert hin.“ Dies geschah nicht selten, natürlich zu Ungunsten des liberalen Candidaten, denn alle derartigen Zettel waren ungültig; außerdem aber würde die Wahl dieses Bezirks, wenn das Factum, welches uns glaubwürdige Personen berichten, constatirt würde, ungültig sein, da im Wahllocale keine Zettel geschrieben werden dürfen. In Wasserleben aber erhielt Seubert 6, der Graf dagegen 264 Stimmen, die absolute Majorität für diesen letztern betrug im Ganzen aber nur — nach officieller Zählung — 179 Stimmen.

— Es hat sich die kaiserlich russische Regierung einem Comité gegenüber geneigt erklärt, die Anlage einer Eisenbahn von Bialystok an der Warschau-Petersburger Eisenbahn nach der preussischen Grenze gegenüber von Lyk zu genehmigen. Die ostpreussische Südbahn würde alsdann sowohl verpflichtet als auch berechtigt sein, von Lyk weiter nach der Grenze hinzubauen, um eine Verbindung mit der neuen Eisenbahnlinie herzustellen.

— In der internationalen Ausstellung zu Paris wird auch der Protestantismus vertreten sein. Die britische Bibelgesellschaft wird in dem Ausstellungs-Gebäude ihren mit Bibeln in 170 Sprachen (fast in allen Sprachen der Welt) reich ausgestatteten Glasbehälter haben. Auch die Londoner Traktatgesellschaft wird Proben ihrer mannichfachen außerordentlichen Thätigkeit, auf welche jährlich fast 1 Mill. Thaler verwendet wird, zur Schau stellen. Daran werden sich die Ausstellungen anderer englischen, französischen, deutschen u. Vereine der inneren Mission anreihen, denen ein anderweiter Raum von 2000 Quadratmetern zur Verfügung gestellt ist, um in diesem Museums-Saal die merkwürdigsten Gegenstände zu zeigen, welche die evangelischen Missionsgesellschaften der alten und neuen Welt gesammelt haben. Außerdem wird ein „Saal der internationalen Conferenzen“ zu evangelischen Versammlungen aller Sprachen, Predigten, Mittheilungen, Berichten u. dienen. Die britische Gesellschaft für die Ausbreitung des Evan-

geliums läßt nahe bei der Ausstellung für die englischen und amerikanischen Besucher eine eigene Kirche errichten, wozu der Prinz von Wales als Vorstand der englischen Commission einen reichen Beitrag gegeben hat.

— Für die Dauer der Pariser Ausstellung soll auf dem Marsfelde ein ärztlicher Dienst eingerichtet werden. Zu allen Tages- und Nachtstunden wird ein Arzt zur Verfügung des Publikums bleiben. Das Personal wird aus einem Oberarzt, sieben Unterärzten und 20 Chirurgen bestehen.

— Der ottomanische Gesandtschaftssecretär Glavarny wird zur Weltausstellung den Entwurf eines Denkmals zur Erinnerung an die Durchstechung der Landenge von Suez in Pyramidenform schicken, welches „der Tempel des Friedens“ heißen und dessen Ausführung nicht weniger als 15 Mill. kosten soll. (Ehe man daran denkt, den großen Kanalbau durch ein Denkmal zu verewigen, wäre es weise, die Vollendung dieses Werks abzuwarten.)

— Von allen Bewohnern des Kirchenstaats, Pius IX. mit einbegriffen, befinden sich die Briganten am Wohlsten. Bei Soffa wurde neulich der Intendant des Herrn Polverosi aufgegriffen und für ihn ein Lösegeld von 25,000 Scudi in Gold verlangt. Man bot ihnen mehrere tausend Scudi, aber die Briganten bestehen nach ihrem legitimen Kriegsrechte auf die von ihnen auferlegte Contribution, und um die Fortschritte darzutun, welche das letzte Jahr der Civilisation auch an ihnen vollzogen hat, haben sie sich theilweise mit Hinterladungsgewehren versehen und sind somit im Begriff, ihr Militairwesen auf preussischen Fuß zu bringen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9 März.

— Die national-liberale Partei hatte den Weg der Verständigung mit der alten Fortschrittspartei beschritten, um einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen, und zu vorgestern eine Versammlung der beiderseitigen Comitémitglieder veranstaltet. Das Comité der alten Fortschrittspartei hat es aber vorgezogen, statt des persönlichen Erscheinens schriftlich um Mittheilung des Seitens der National-Liberalen aufzustellenden Kandidaten zu ersuchen. Von den National-Liberalen wurde in Folge dessen beschlossen, zuvörderst den Herrn Dr. Gneist zur Erklärung aufzufordern, ob derselbe geneigt sei, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen, und im Ablehnungsfalle den Herrn Kommerzien-Rath Th. Bischoff als Kandidaten aufzustellen. Da Herr Dr. Gneist Aussicht hat, in Elberfeld durchzukommen, dürfte dessen Ausfall für die hiesige Kandidatur vorauszusehen und demnach Herr Th. Bischoff als Kandidat der National-Liberalen zu erachten sein, wogegen äußerem Vernehmen nach von der alten Fortschrittspartei Herr Löwe-Calbe als Kandidat in Aussicht genommen wird. Die sogenannte altliberale und die konservative Partei werden die Kandidatur des Herrn Justizrath Martens aufrecht erhalten, und dürften wir sonach wieder auf eine engere Wahl zwischen 3 Kandidaten zu rechnen haben. Die Nationalen haben den Magistrat ersucht, bei der Neuwahl die Militairwahlbezirke mit Besitzern im Sinne des Wahlreglements zu versehen und die Wahllisten in Anbetracht der vorgefundenen Unregelmäßigkeiten zu ergänzen und zur nochmaligen Einsicht der Wähler auszulegen. Die Neuwahl dürfte sonach erst in den letzten Tagen dieses Monats stattfinden.

— In der gestern Abend abgehaltenen Bürgerversammlung flatterte der Vorsitzende Herr Kaufmann R. Bloß einen Bericht über die jetzigen Verhältnisse des Stadt-Lazareths unter Bezugnahme auf die früheren zum Stadtgespräch gewordenen Zustände ab. Nach den Wahrnehmungen des Herrn B., welcher das Stadtlazareth in allen Räumen besucht hat, um sich ein eigenes Urtheil darüber bilden zu können, ist dasselbe jetzt zu einer Musteranstalt erhoben. Die ökonomischen und geschäftlichen Einrichtungen sind vollständig ineinandergreifend, die Magazine und Bücher so übersichtlich geordnet resp. geführt, daß es nur eines Blickes bedarf, um sich bis ins Detail hinein von der vollständigen Uebereinstimmung derselben zu überzeugen. Die größte Reinlichkeit herrscht in allen Räumen, und die Schlafrequisiten so wie die Anzüge der Kranken und Wärter zeugen von der peinlichsten Sauberkeit; die Behandlung der Kranken ist eine sehr sorgfältige und humane, und die Verpflegung derselben eine vorzügliche, wie Redner beim Besuche der Küche und Speisekammer zu sehen Gelegenheit erhalten hat. Hr. Dr. Lévi, erkreut darüber, daß Hr. Dr. Steich als Dirigent der Anstalt ein solches Lob aus unparteiischem Munde zu Theil geworden ist, welches derselbe auch mit Recht verdient, indem er seine einträgliche ärztliche Praxis in der Stadt seit Jahren gänzlich aufgegeben hat, um sich ausschließlich der Fürsorge der ihm anvertrauten Anstalt widmen zu können. Redner bekundet, daß es nunmehr zwischen dem Magistrat und dem Lazarethvorstande zum Einverständniß kommen wird, und soll vorläufig ein kontraktliches Verhältniß auf 10 Jahre derart abgeschlossen

werden, daß der Stadt 250 Betten zur Disposition stehen, für deren Belegung dieselbe nach Maßgabe der Krankheitsfälle 7 resp. 10 Sgr. pro Kopf und Tag zu zahlen hat. Daß ein Belegungs-Glat aufgestellt worden ist, hat das Gute, daß das Lazareth nicht überfüllt wird und der alte Zustand wieder zurückkehrt. Es ist hierbei in Betracht gezogen, daß mittlerweile unsere Armenpflege in der Stadt in ein anderes Stadium getreten ist, indem die Armenärzte nicht mehr wie früher aus Bequemlichkeit ihrerseits, jeden Erkrankten sofort in das Lazareth schickten, sondern die Armenprophie bei Erkrankten in der Häuslichkeit ausüben. Bei Epidemien dürfte allerdings die Zahl von 250 Krankenbetten für die Stadt nicht ausreichen, aber für solche Fälle muß noch Vorkehrung getroffen werden, und hält Redner es für zweckmäßig, daß für gemeingefährliche Kranke, Irre und Schwangere später ein Lazareth gebaut werde, damit die Räumlichkeiten, welche jetzt im Stadtlazareth für Aufnahme derselben reservirt sind, für andere Kategorien Kranker benutzt werden können. Es dürfte dankend anzuerkennen sein, daß vorläufig diese brennende Frage als erledigt zu betrachten und die Stadt einer sehr bedeutenden Ausgabe entzogen ist. Redner wünscht, daß recht viele Bürger sich gleich Hrn. Bloß von den jetzigen Zuständen im Lazareth überzeugen möchten, damit die Verdienste des Hrn. Dr. Stich allseitig zur Anerkennung gelangen. Hr. Bloß konstatiert, daß die Bürgerversammlungen jedenfalls zur erleichterten Regelung dieser Angelegenheit mit beigetragen haben, und geht dann auf einige beim Besuche des Stadtlazareths bemerkte Uebelstände näher ein. Es sei zunächst eine dringende Nothwendigkeit, die Irrenanstalt im Lazareth zu verbessern resp. ganz aufzuheben und für die Unterbringung dieser Kranken in der Irrenanstalt zu Schwes Sorge zu tragen. Die Zimmer für diese Kranken seien nicht nur ungesund, sondern auch so ungewöhnlich abgetheilt, daß die Tobtsüchtigen ihre gegenseitigen Ausbrüche hören könnten, und daraus könne man wohl den Schluß ziehen, daß Anreizungen den Ausbruch der Tobtsucht Vorschub leisten. Hr. Helm bestätigt dies, bemerkt jedoch, daß das Lazareth nur als Uebergangspunkt zu betrachten sei, indem die Ueberweisung der Irren nach Schwes successiv nach Maßgabe der dort vorhandenen Räumlichkeit erfolge. Bei dem beschränkten Aufnahmeverhältniß in Schwes und dem Umstande, daß aus der Stadt und Umgegend eine bedeutende Anzahl Irre dem Stadtlazareth zugeführt werden, sei eine ungebührliche Anhäufung derselben unvermeidlich. Die Kommune habe keine Kosten gescheut, um in Schwes ein ausreichendes Asyl für Geisteskranke zu schaffen, und beispielsweise 17,000 Thlr. als Gründungskapital gezahlt, welches unter Zuhilfenahme der jährlich dorthin gestifteten Kur- und Verpflegungskosten schon zur Selbstbegründung eines Irrenhauses hinlänglich gewesen wäre. Herr Bloß schlägt vor, in der Irrenanstalt zu Pelonken ein solches Asyl zu etabliren. Herr Dr. Lévin erwiedert hierauf, daß der Gedanke, eine Irrenanstalt zu begründen, allerdings etwas Befriedigendes für sich habe, indessen könne er als Praktiker die Versicherung geben, daß die Kosten dafür ganz enorm sind und man für jedes Bett 1200 Thlr. zu veranschlagen habe, so daß Danzig excl. der in Betracht zu ziehenden bedeutenden Verwaltungskosten mindestens 35,000 Thlr. dafür aufzuwenden hätte. Uebrigens projektire der Staat eine Erweiterung der Provinzial-Irren-Anstalt in Schwes, und stehe schon eine Aufbesserung der Verhältnisse in Aussicht. Hr. Helm berichtet noch, daß das Stadtlazareth gegenwärtig einen disponiblen Wausfonds von 10,000 Thlrn. besitze und im Frühjahre mit wesentlichen Verbesserungen bezüglich der Bauteile der Anstalt vorgehen werde, außerdem würden durch die Contractverhältnisse mit der Stadt Erparnisse von jährlich 2000 Thlrn. zu ermöglichen sein, welche zu Umbauten und Erweiterungen der Krankenstuden verwendet werden sollen, so daß auch die Zellen für Irre dem Bedürfniß entsprechend eingerichtet werden können. — Es wird nunmehr zur Kanalisirungsfrage übergegangen und das Wiebe'sche Projekt als das vorzüglichste und vollkommenste anerkannt, wonach das Weichselwasser dem Radaunenwasser vorzuziehen. Hr. Bloß berechnet, daß die jährliche Verzinsung des Anlagekapitals für die Wasserleitung, auf 3887 Haußbesitzer repartirt, Jeden derselben mit ca. 10 Thlrn. pro Anno, also ungefähr mit einer Rate Kommunalsteuer mehr belasten würde und in Anbetracht der erheblichen Vortheile und des aufzubessernden Gesundheitsverhältnisses in der Stadt — doch kein Bürger sich scheuen sollte, dies Opfer zu bringen.

— [Vorbauten.] In der Vorbautenfrage ist vom Königl. Ministerium dahin entschieden worden, daß das Einsetzen von neuen Fenstern und Thüren in einen bestehenden Vorbau nicht als ein solcher Reparaturbau angesehen werden kann, welcher die Konfervirung des ganzen Vorbaues bezweckt und deshalb gesetzlich nicht inhibirt werden kann. Diese Verfügung ist bereits von mehreren Hausbesitzern, namentlich im Glockenthor mit großem Vortheil benutzt und den alten Vorbauten dadurch ein ganz stattliches Ansehen gegeben worden.

— Da in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wegen vorgerückter Zeit die Tagesordnung nicht vollständig erledigt werden konnte, ist zum nächsten Dienstag wieder eine Versammlung anberaumt worden.

— Die Frist, während welcher diejenigen Personen, die im vorigen Jahre zur mobilen Armee gehört haben, von der Zahlung des Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes befreit sind, insofern sie einen eignen Hausstand begründen, läuft mit Ende dieses Monats ab.

— Aus Anlaß des 50 jährigen Dienst-Zubiläum als Vorsteher der Kirche (Königl. Kapelle) ist dem Hrn. Fleischermeister Danziger seu. Allerhöchst der Hohenzollernsche Hausorden verliehen worden.

— Die neuerbaute katholische Schule auf der Altstadt ist gestern unter entsprechender Feierlichkeit dem Hauptlehrer an derselben, Herrn Bont, übergeben worden.

— Zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses wird Hr. Sanitäts-Rath Dr. Bockelmann am nächsten Dienstag eine Vorlesung über die menschliche Hand halten.

— [Theater.] Zum Benefiz für Hrn. Loring kam gestern „Der Glöckner von Notre-Dame“ zur Aufführung. Obgleich ohne jeden poetischen Werth, grell und grotesk zusammengestellt, ohne Uebergänge, ohne vermittelnde Momente und versöhnende Ideen, bringt dieses Drama dennoch Effecte hervor, welche den Geschmack der großen Menge befriedigen und deshalb, wie es auch gestern der Fall war, das Theater noch immer füllen. Gespielt wurde von allen Seiten vortrefflich. Vor Allen glänzten Frau Fischer und Hr. Göbel in den Hauptrollen; ihnen schlossen sich Frä. Albert und Hr. Dr. Köhler in sehr tüchtiger Leistung an.

— Vor etwa einem Jahrhundert, am 1. April 1764, fand eine ähnliche Sonnenfinsterniß statt, wie die, welche wir am Mittwoch nicht zu sehen bekamen. Damals wurde den Pfarrern von Staatswegen aufgegeben, alles Volk auf die Erscheinung, die grade während des Sonntagsgottesdienstes stattfand, vorzubereiten. Es wurde den Gläubigen von der Kanzel herab Rath eingebläht und ganz besonders erklärt, daß die Finsterniß keinen moralischen und physischen Einfluß übe, weder Theuerung noch Ansteckung drohe, auch nicht das Vorzeichen eines Krieges oder eines andern Unglücks sei. — Wäre damals die Sonnenfinsterniß von einem gleich traurigen Wetter begleitet gewesen, wie die am 6. d. M., dann hätten die Gläubigen allerdings keine Angst zu haben gebraucht.

— Nach Berichten aus den Stromgegenden treiben Rogat und Weichsel stark mit Grundeis. Die Schifffahrt hat in Folge dessen einstweilen wieder eingestellt werden müssen.

— Gestern Morgen 2 Uhr brach in einem auf dem Stolzenberge gelegenen Gehöfte Feuer aus. Die erst Morgens nach 6 Uhr dahin requirirte Feuerwehre fand das in Rede stehende Grundstück bereits niedergebrannt vor und lehrte daher, ohne in Thätigkeit gekommen zu sein, zur Hauptfeuerwache zurück. Ueber die Entstehungs-Ursache konnte vorläufig Nichts ermittelt werden.

— Der in Nr. 3 unseres Blattes vom 4. Januar d. J. unter den Gerichtsverhandlungen mit einer Verurtheilung von 8 Tagen Gefängnißstrafe, wegen Beamteneleidigung des Polizei-Sergeanten Kiewalter aufgeführte Geschäft-Agent Seiffert ist vom Königl. Appellations-Gericht freigesprochen.

— Infolge eines bischöflichen Dekretes und der staatlichen Anerkennung ist die seitherige Curatie Neufahrwasser „in Anbetracht der anerkanntwerthen Bemühungen und der großen Opfer, denen sich die dieser Kirche überwiesenen katholischen Bewohner von Neufahrwasser, Brösen und Weichselmünde unterzogen haben, und in Folge dessen eingetretenen Wachstums dieser Curatie“, zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben, und sind der dortigen St. Hedwigskirche die Rechte und Privilegien einer Pfarrkirche zuerkannt.

— In Neufahrwasser ist bei einer Knabenspiellerei mit einem unbewacht stehenden Eisenbahnwagen der Sohn des Kalkbrennerei-Verwalters Fuhrmann so stark beschädigt worden, daß sein Tod erfolgte.

— Die Kirche zu Groß-Paglau ist vermittelst Einbruches bestohlen worden.

— Ein Frauenzimmer hat in Königsberg ihr neugeborenes Kind derart ausgelegt, daß sie dasselbe ganz nackt in einen Schneehaufen gelegt und dann mit ca. 1 Fuß Schnee bedeckt hat.

— Um ein getreues Bild der russischen Herrschaft in Polen zu geben, führt ein von polnischer Seite verbreitetes Manifest die officiellen Ziffern der Schlachtopfer an, die seit Januar 1863 gefallen sind. Zur Deportation nach Sibirien verurtheilt theils zur Colonisation, theils bloß als Gefangene 18,862 Individuen (darunter 164 Frauen und 114 Priester). Im Innern Rußlands internirt 12,566 Individuen (darunter 218 Frauen und 163 Priester), nach den Steppen des Urals geschleppt 33,780 Individuen, als gemeine Soldaten strafweise in die Armee eingereiht 2416 Individuen, zeitweilig in die Strafanstalten und hierauf in die ewige Verbannung nach Sibirien geführt 31,500 Individuen, während der Untersuchung in den Kerkern gestorben 620 Individuen, auf den Schlachtfeldern begraben (nach den russischen Registern) 33,800 Individuen, gehängt und erschossen 1468 Individuen, Flüchtlinge und Emigranten im Auslande

7060 Individuen. Im Ganzen seit 1863 141,882 Individuen. In dieser Liste der polnischen Schlachtopfer sind die Conscripten und in Folge der regelmäßigen Aushebungen zur Armee abgestellten, welche 2 Procent der männlichen Bevölkerung ausmachen, nicht inbegriffen.

Elbing. Der vor etwa zwei Jahren, nach langen Diskussionen, hier eröffnete sogenannte Fröbel'sche „Kindergarten“ ist aus Mangel an Theilnahme eingegangen.

Gumbinnen. Vor kurzem stürzte in einer Nacht, in der starker Frost herrschte, ein Landbewohner, nur mit einem Hemde bekleidet, in die Stadt Gumbinner. Da der Teufel ihn nach seinem Wahne verfolgte, mag er wohl zu einem Geistlichen gewollt haben; es führte ihn aber sein guter Engel in die Hände der Polizei und schließlich unter die Hände eines Arztes, der ihn sofort im Krankenhaus ganz teuflischer unterbrachte.

Bermischtes.

— [Der Pfarrer einer Pariser Kirche] hat einen Arbeiterverein in's Leben gerufen, und die Geistlichen des Kirchspiels halten den Leuten bei ihren abendlichen Versammlungen nicht nur Predigten und Reden und unterhalten sich mit ihnen nicht nur über ihr Seelenheil, sondern auch über ihr materielles Wohl und fassen die Sozialpolitik von äußerst praktischer Seite an. Sie haben nämlich mit jeder Sitzung eine kleine Lotterie verbunden, bei der man Wirtschaftsstücke oder selbst Geware gewinnt. Jeder Eintretende erhält ein Loos, und die Ziehung findet natürlich am Schluß der Versammlung statt, bei welcher der Vorsitzende folgende vertrauliche Anrede an seine Zuhörer zu richten pflegt: „Wir wissen wohl, meine Freunde, daß ihr mehr der Lotterie, als unserer Reden wegen kommt, aber das schadet nichts, wir wollen auch nichts weiter; wir wollen nur, daß ihr lieber hierherkommt, als daß ihr in Kneipen, Kafe's oder in ein schlechtes Theater lauft.“ Diese offenerzigen Worte versehen ihre Wirkung nicht und die Lotterie eben so wenig, denn die Zuhörer mehren sich jeden Abend. Probaturum est.

— Wie in Brasilien mit den Mördern verfahren wird, darüber nur ein Beispiel. Ein Gend'arm war mit einer Patrouille abgeschickt worden, um einen Mörder zu verhaften, welcher seinen Herrn ermordet hatte. — Nachdem derselbe ergriffen worden, ließ der Gend'arm einen Ochsen schlachten und den Mörder in die blutige Haut so eng einnähen, daß er nur athmen konnte. In diesem Felle wurde er auf den Erdboden gelegt und einen Tag der glühenden Sonnenhitze ausgesetzt. In einem fast leblosen Zustande mit verrenkten Gliedern wurde der Mörder darauf am Abend aus seiner zusammengeschrumpften Hülle befreit. Am zweiten Tage ließ ihn der Gend'arm auf den Rücken legen und Hände und Füße an Pfähle binden, wo er abermals der Sonnengluth ausgesetzt blieb. Am dritten Tage schloß aus eigener Nachvollkommenheit der Gend'arm den Festgenommenen nieder.

Eine richtige Auflösung des Räthfels in Nr. 57: „Kommode“ ist nur eingegangen von M. Buchholz.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbei. Knoff u. Gattin a. Prangschin. Die Kauf. Böhnig a. Apolda, Lehsfeld a. Danzig, Bühring u. Bry a. Berlin.

Walter's Hotel:
Picut. u. Rittergutsbei. v. Storrwell a. Lautensee. Picut. u. Gutsb. Piestle n. Sohn a. Mirofen. Gutsb. Prohl n. Gattin a. Zugdam. Landwirth Prohl aus Hohenstein. Die Kauf. Burau u. Delle a. Neustadt.

Hotel du Nord:
Die Picuts. v. Wulffen gen. Küchmeister v. Sternberg u. Andersch a. Elbing, v. Osterrobt u. Ohmann aus Saalfeld, v. Zastrow a. Neustadt u. Vogel a. Pr. Stargard. Gutsb. Köppl a. Matzfau. Sanitätsrath Dr. Preuß u. Kaufm. Preuß a. Dirschau.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsb. Schmidt a. Berowische. Die Kaufleute Bullenheimer a. Nürnberg, Knitsching a. Witten und Lazarus a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Picut. v. Kockembahr a. Graudenz. Picut. und Gutsb. Neumann a. Stübblau. Die Gutsb. Mir a. Krieffob, Wessel a. Stübblau, Zimbars a. Langfelde und Bannow a. Trautenau. Die Kauf. Uhlitz a. Berlin, Wendelsobn a. Breslau, Prieschwitz a. Langenblau und Fischmann a. Erturt.

Schmeyer's Hotel zu den drei Mühren:
Die Kauf. Strauß a. Mainz, Witt a. Berlin und Sell a. Bremen.

Hotel d'Oliva:
Die Rittergutsbei. v. Kocziowski n. Familie aus Klein-Perlin, Edelbüttel a. Enzow, Wille a. Blaschke u. Schäfer a. Gattenow. Die Kauf. Weibnert u. Meyer a. Berlin, Döring a. Croffen, Simon a. Breslau und Gabelen a. Frankfurt a. M.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
 Gefegelt am 8. März.
 2 Schiffe m. Holz.
 Wiedergefegelt:
 Smith, Engelina; u. Douwes, Argo.
 Ankommend am 9. März:
 2 Schiffe. Wind: ONO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. März.
 Weizen, 30 Saft, 127.28—30pfd. fl. 590—625;
 123.26pfd. fl. 550—560; 120.21pfd. blaupf.
 fl. 530; 117pfd. fl. 510 pr. 85pfd.
 Roggen, 115pfd. fl. 330; 121pfd. fl. 351; 124pfd.
 fl. 360; 126pfd. fl. 369; 127pfd. fl. 372 pr. 81½pfd.
 Kleine Gerste, 105pfd. fl. 312 pr. 72pfd.
 Weiße Erbsen, fl. 350 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 9. März.
 Weizen bunt 120—130pfd. 88—102 Sgr.
 hellb. 121.31pfd. 95—106 Sgr. pr. 85pfd. 3. G.
 Roggen 120.27pfd. 57½/58—62 Sgr. pr. 81½pfd.
 Erbsen weiße Koch. 61—64 Sgr. pr. 90pfd. 3. G.
 do. Futter. 56—60 Sgr. pr. 90pfd. 3. G.
 Gerste kleine 100.110pfd. 48—49/55 Sgr.
 do. große 105.112pfd. 51/52—56 Sgr. pr. 72pfd.
 Hafer 29—31½ Sgr. pr. 50pfd. 3. G.
 Spiritus 15½ Tblr.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	335,58	+ 0,2	Dst mäßig, leicht bewölkt.
9	8	335,63	- 3,4	W. stark, bedeckt.
12		336,12	- 2,8	do. do. do.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, 10. März. (110. Abonn.-Vorstellung.)
Der Mann mit der eisernen Maske.
 Drama in 5 Abtheilungen von Carl Lebrun.

Montag, den 11. März. (111. Abonn.-Vorst.)
Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Estremadura Max Hauschild,
 Berliner Strickbaumwolle,
 Besatz-Perlen und Borten,
 Grinolinien
 billigt bei
L. Wallenberg,
 große Gerbergasse 11.

Gefangbücher, Tauf- und Hochzeits-Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer Auswahl **J. L. Preuss,** Portchaisengasse 3.

Täglich frische Pfannkuchen à Dgd. 10 und 5 Sgr. bei G. Eyssner, 1. Damm Nr. 12.

Ein wenig gebrauchter Concert-Flügel billigt zu verkaufen
Hundegasse 104, 2 Tr.

Tisch-, Taschen-, Garten-, Jagd-, Rasir-, Hühneraugen- etc. Messer, eigener Fabrik, empfiehlt **W. Krone,** Holzmarkt 21.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen 200,000 Mark.
 Beginn der Ziehung am 17. d. Mts.
 Die **Kgl. Preuss. Regierung** gestattet jetzt das Spiel der **Hannov. u. Frankf. Lotterie.**

Nur 2 Thaler kostet ein **Original-Staats-Loos** (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Ein-sendung des Betrages, oder gegen **Post-vorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.
 Es werden **nur Gewinne** gezogen.
 Die **Haupt-Gewinne** betragen
 Mark **225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 10 à 3,000, 60 à 2,000, 6 à 1,500, 4 à 1,200, 106 à 1,000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100** Mark u. s. w.
Gewinn-Gelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **sofort** nach Entscheidung.
 Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** bereits **22 Mal** das **grosse Loos** ausgezahlt.
Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Im Saale des Schützenhauses.

Montag, den 11. März 1867.

ERSTES CONCERT

vom Königlichen Musik-Director

B. Bilse

mit seiner aus 50 Personen bestehenden Capelle.

PROGRAMM.

Erster Theil.

- 1) Overture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy.
- 2) Variationen aus dem A-dur-Quartett von L. v. Beethoven, ausgeführt vom **ganzen** Streich-Quartett.
- 3) **Sinfonie C-moll (No. 5.) von L. v. Beethoven,**
 - a) Allegro con brio,
 - b) Andante con moto.
 - c) Scherzo und Finale.

Zweiter Theil.

- 4) Overture zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
- 5) Romanze für Cello und Pedal-Harfe von Warlamoff.
- 6) „Perpetuum mobile“ von J. Strauss.
- 7) „Träumereien“ aus den „Kinderscenen“ von Rob. Schumann.
- 8) „Der Carneval in Rom“, charakteristische Overture von H. Berlioz.

Anfang 7 Uhr.

Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. und Billets zu nicht numerirten Plätzen à 15 Sgr. sind in der Buch-, Kunst und Musikalien-Handlung von

F. A. Weber, Langgasse 78,

bis Abends 5 Uhr zu haben.

Kassenpreise:

- Ein numerirter Platz 1 *Rthl.*
- Ein nicht numerirter Platz 20 Sgr.

Max Landsberg, Langgasse 77,

empfehlte sein neu eröffnetes Schuh- und Stiefel-Lager für Herren Damen und Kinder, und verkauft

für Herren:

- Kalblederschafstiefel 2½ *Rthl.*
- Hofleder 2 *Rthl.* 25 Sgr. — 3 *Rthl.* 15 Sgr.
- Kalbbesatzstiefel 2½ — 2½ *Rthl.*
- Lackstiefel 3 *Rthl.*
- Lackschuhe mit Desen 2½ *Rthl.*
- Rindlederstiefel, lackirt, mit Doppelsohlen 3½ und 4 *Rthl.*
- Reittiefel 4 — 7 *Rthl.* wasserdicht.
- Doppelschlige Schmierstiefel 3 — 3½ *Rthl.*
- Fahlederstiefel 2½ — 2½ *Rthl.*

für Damen:

- Gamaschen ohne Absätze 1 — 1½ *Rthl.*
- do. mit Absätzen 1½ — 1½ *Rthl.*
- do. mit Gummizügen 1½ — 1½ *Rthl.*
- Graue Gamaschen 1 *Rthl.* 7½ Sgr. — 1½ *Rthl.*
- Morgenschuhe von 12½ — 25 Sgr.
- Leder- und Stiefel in allen Sorten mit und ohne Lackbläuer, von 1½ — 3 *Rthl.*
- Nationalschuhe mit Zügen 1 *Rthl.* und 1½ *Rthl.*
- Goldläder- und Silber- und Rosetten 1½ *Rthl.*
- 2000 Paar verschiedene Kinder- und Mädchen-Schuhe.

Gummischuhe für Damen:

Phoenix 15 Sgr. franz. Phoenix 17½ Sgr., Phoenix mit Hacken 25 Sgr. — 1 *Rthl.*

Alleinige **Haupt-Niederlage** russischer, anerkannt bester Gummischuhe, ½ Boots und Boots für Damen und Herren.

Knabenstiefel mit Schäften und Zügen.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Bei auswärtigen Bestellungen, bitte um Angabe eines Längenmaßes oder Probeschuhes.

Max Landsberg,

Schuh- und Stiefel-Fabrik.



Das seit 20 Jahren bestehende **concessionirte Auswanderungs-Bureau** von **Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit für Auswanderer **direct** nach

New-York

pr. Dampfschiff, jede Woche, Sonnabends,

Segelschiff, am 1. und 15. jeden Monats,

Quebec am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,

New-Orleans am 1. und 15. September, 1. October und 1. November,

Dona Francisca u. Blumenau am 10. April, 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.,

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Briefe **Louis Knorr & Co. in Hamburg.**

Um **Stroh- und Wäsche-, Mod. und Farb.** bittet **August Hoffmann, Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.**



Ein **Nahrungsgrundstück** auf der Altstadt soll aus freier Hand für 2300 *Rthl.* mit 1000 *Rthl.* Anzahlung verkauft werden. Zu erfragen **Töpfergasse Nr. 29, 1 Tr. h.**

Ich wohne jetzt in der **Laguer-Gasse Nr. 1, Ecke der Johannigasse, 1 Treppe hoch.** **L. L. Rosenthal, Graveur, Stempel- und Wappensteinzer.**

2 P. complete (abgedrehte) **Wagenachsen** stehen zum Verkauf **Töpfergasse Nr. 29, 1 Tr. h.**

König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler sind zu haben bei **Edwin Groening.**